

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2016)
Heft: 2: "Lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde" : erst 50 Jahre Frauenstimmrecht in Basel-Stadt

Buchbesprechung: Da hast du den Salat : Geschichten zur Sprache und Kultur der Küche [Christian Schmid]

Autor: Ryser, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christian Schmid: «Da hast du den Salat»



Er ist eine Delikatesse, dieser Salat, den Christian Schmid mit seinem neuen Buch angerichtet hat. Und um das gleich klarzustellen: Salate werden durch Vermischung der Zutaten gemacht. Und so ist – auch im übertragenen Sinne – jedes Gemisch oder Durcheinander ein «Salat». Aber so arg treibt es der Autor nicht mit uns. In seinem neuen Buch beschäftigt er sich mit dem reichen Wortschatz, der seinen Ursprung in der Küche hat. Aber Sie, liebe Leserin, lieber Leser, müssen sich nicht ängstigen ob der Fülle der Ausdrücke ein «Gnusch im Fadechäschtlis» zu bekommen, denn am Schluss des Buches finden Sie ein Verzeichnis der Redensarten und Wörter, deren Herkunft uns Christian Schmid auf 277 Seiten wissenschaftlich korrekt und gleichzeitig auf höchst amüsante Art und Weise erklärt. Anders gesagt: Niemand muss sich durch die Lektüre wursteln, ein Ausdruck nobel, den wir dem schlechten Ruf der Wurstler zu danken haben, denen man im 19. Jahrhundert nachsagte, dass sie für ihr Geschäft miserables Fleisch verwenden würden. Das war dann auch der Grund, weshalb sich die bedauernswerten Gesellen schliesslich Charcutier nannen «abgeleitet von chair cuite, gekochtes Fleisch».

Das Buch ist voller Geschichten, es hat zahlreiche Rezepte, die, wer dazu Lust hat, nachkochen kann. Man stolpert bei der Lektüre von einem Aha-Erlebnis zum nächsten, erfährt, woher diese oder jene Redewen-

dung kommt, die man, ohne viel darüber nachzudenken, im Alltag nutzt. Ich habe «Da hast du den Salat» in einem Zug gelesen im übertragenen und im wörtlichen Sinne, auf der Fahrt von Basel nach Domodossola. In Thun setzte sich eine junge Frau, so ein richtiges Tüpfli, in mein Abteil, zog das Handy hervor und quasselte ohne Punkt und Komma bis Visp. Ich schlug im Wörterverzeichnis nach und richtig: Unter dem Stichwort «Topf» erfuhr ich, dass aus dem älteren dupfen in einigen Deutschschweizer Dialekten das Tüpfli wurde, der «Kochtopf», das als Schimpfwort für jüngere Frauen «ein einfältiges, eingebildetes Geschöpf meint». Einfältig? Dumm wie Bohnenstroh, dachte ich. Denn dank Christian Schmid weiss ich, dass «das ausgedroschene,dürre Kraut der Ackerbohnen, das Bohnenstroh, als minderwertiges Tierfutter, im Süden vor allem für Esel, gebraucht wurde», was die Redewendung erklärt. Nun, ich habe die Dame nicht an meinen neuen Erkenntnissen teilhaben lassen, denn möglicherweise war sie ein Riibise (in der Küche ist das eine Raffel, im vorliegenden Fall ein zänkisches Weib). Ich wäre wahrscheinlich in Teufels Küche gekommen (das ist die Hölle, wo man unsreinen im eigenen Saft schmoren lässt), denn aufschneiden und etwas anbrennen lassen, respektive uns die Finger verbrennen, das können wir nicht nur am heimischen Herd.

Christian Schmid ist ein begnadeter Erzähler und als Dialektologe ein Sprachwissenschaftler von Rang. Wer ihn je am Radio gehört hat, wenn er die «Schnabelweid» präsentierte, kennt seine Fabulierkunst und -lust und weiss, dass ihn mit seinem neuen Buch ein Vergnügen der besonderen Art erwartet. Ich selber habe das Buch, wie gesagt, in einem Zug gelesen. Aber eigentlich ist es eher etwas zum Schnäuggen, also zum «Herumstöbern», wie uns das Idiotikon lehrt. «Da hast du den Salat» gehört nämlich nicht ins Büchergestell, wo es Gefahr läuft, zu verstauben, sondern in die Küche, greifbar für die Köchin und den Koch, damit sie sich jederzeit von A wie abgebrüht bis Z wie zergliedern darüber informieren können, wie sich Wörter aus ihrem kleinen Reich heimlich davon geschlichen haben, um unsere Sprache auch ausserhalb der Küche zu bereichern. Das Buch ist eine Trouvaille. Überzeugen Sie sich selber.

Werner Ryser

Christian Schmid, «Da hast du den Salat, Geschichten zur Sprache und Kultur der Küche», Cosmos Verlag, Muri
ISBN 978-3-305-00451-5